

## Forderungen an die englische Krone

Der Marsberger Jude Heinemann Pines und Hofrat Wende als Agenten für das Herzogtum Westfalen in London nach dem Siebenjährigen Krieg<sup>\*</sup>

### 1. Der Hintergrund

Als im Februar 1763 in Paris und Hubertusburg Friedensverträge geschlossen wurden, atmeten auch die Menschen in Westfalen auf.<sup>1</sup> Sieben Jahre lang waren sie Einquartierungen, Plünderungen und Kampfhandlungen ausgesetzt gewesen. Sie wurden zur Abgabe von Lebensmitteln, Festungsarbeiten und Fuhrdiensten gezwungen und mit einer Geldverschlechterung überzogen. Im Gebiet des Herzogtums Westfalen fanden zwar keine spektakulären Schlachten wie bei Minden 1759 und bei Vellinghausen 1761 statt;<sup>2</sup> das Gefecht bei Bredelar 1761<sup>3</sup> oder die Plünderung eines englischen Magazins in Obermarsberg 1763<sup>4</sup> gingen nicht in das kollektive Gedächtnis ein. Doch die strategische Bedeutung der Hellwegzone wie des östlichen Sauerlandes zog den Krieg in das Territorium hinein, weil der Kölner Kurfürst Clemens August als Landesherr auf der Seite Frankreichs stand und damit Kriegspartei war. Die nach seinem Tod am 6. Februar 1761 proklamierte Neutralität des Herzogtums akzeptierten weder die Franzosen noch die alliierten Preußen und Engländer.

Über die unmittelbaren Kriegsereignisse hinaus wirkte der Siebenjährige Krieg lange nach. Alle westfälischen Territorien waren hoch verschuldet, das Herzogtum Westfalen nahm neue Schulden in Höhe von einer Million Reichstalern auf.<sup>5</sup> Zur Abtragung des Schuldenbergs beschlossen die Landstände des Herzog-

\* Teilergebnisse dieses Aufsatzes habe ich am 27. Januar 2017 in Marsberg vorgetragen.

1 Gertrud *Angermann*, „Friedenstücher“ und Friedensfeiern zum Ende des Siebenjährigen Krieges (1756–1763), in: *Westfalen 77* (1999), S. 299–336. Allgemein: Alwin *Hanschmidt*, *Das 18. Jahrhundert (1702–1803)*, in: Wilhelm *Kohl* (Hg.), *Westfälische Geschichte*, Bd. 1, Düsseldorf 1983, S. 605–685, hier: 641–644; Horst *Carl*, *Okkupation und Regionalismus. Die preußischen Westprovinzen im Siebenjährigen Krieg*, Mainz 1993.

2 Vgl. Martin *Steffen* (Hg.), *Die Schlacht bei Minden. Weltpolitik und Lokalgeschichte*, Minden 2009.

3 Zu Bredelar 1761 sind heranzuziehen: Carl *Renouard*, *Geschichte des Krieges in Hannover, Hessen und Westfalen von 1757–1763*, Kassel 1863 Bd. 3, S. 294–303; F. O. W. H. von *Westphalen*, *Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg*, Berlin 1852 (ND Starnberg 1985), Bd. 5, S. 690–698; Walther *Mediger*, *Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg und die alliierte Armee im Siebenjährigen Krieg (1757–1762)*, Hannover 2011; Reginald *Savoyr*, *His Britannic Majesty's Army in Germany during the Seven Years War*, Oxford 1966, S. 312, 316, 329f. Bei Harm *Klueting* (Hg.), *Das Herzogtum Westfalen*, Bd. 1, Münster 2009, ist der Siebenjährige Krieg ausgeblendet; vgl. aber Erika *Richter*, *Chronisten berichten von der Drangsal der Menschen im Herzogtum Westfalen während des Siebenjährigen Krieges*, in: *Jahrbuch Hochsauerlandkreis 22* (2006), S. 92–102.

4 Vgl. hierzu die Akten in Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. Westfalen (künftig LAV NRW W), Herzogtum Westfalen, Landesarchiv Nr. 838–840 und 844. Die Plünderung wurde von Heinemann Pines 1767 erwähnt. Er meinte, die Engländer seien deswegen gegenüber dem Herzogtum nicht unvoreingenommen, LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände, Akten Nr. 2620, fol. 94v.

5 Nach dem Landtagsprotokoll 1766, LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landesarchiv, Akten

tums bis in die 1780er Jahre mehrere Sondersteuern. Sie verschonten dabei keine Bevölkerungsgruppe. 1798 belief sich die Landesschuld des Herzogtums aus dem Siebenjährigen Krieg noch auf 152 142 Reichstaler.<sup>6</sup> Vor diesem Hintergrund ist gut nachzuvollziehen, dass das Land seinerseits Forderungen bei den Kriegsparteien eintreiben wollte. Während mit Frankreich 1791 noch Rechnungen für Pferdefutter, Heu und Stroh offen standen,<sup>7</sup> verliefen die Verhandlungen mit England schneller und erfolgreicher. Hierüber unterrichtet ein Aktenstoß von mehr als einem Archivmeter in der Abteilung Westfalen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen, der für diesen Beitrag ausgewertet wurde.<sup>8</sup> Die Landtagsprotokolle der Jahre von 1764 bis 1769 liefern ebenso Ergänzungen wie die Akten der Fürstbistümer Münster und Paderborn, die parallel in London verhandelten. Als Gegenüberlieferung steht der Bestand des Schatzamtes (Treasury) in „The National Archives“ in London zur Verfügung; die Akten der „Commission on German Demands“ sind durch Regesten erschlossen.<sup>9</sup>

Die Aktengruppe im Bestand „Herzogtum Westfalen, Landstände“ ist an der Oberfläche erschlossen und in der Chronologie durcheinander geraten. Wer darin den roten Faden gefunden hat, dem erschließen sich Einsichten in viele, nicht nur die Landesgeschichte interessierende Fragen: die Regierungsarbeit im Herzogtum Westfalen und die Bewältigung der finanziellen Folgen des Krieges; die Organisation der Außenpolitik in einem kölnischen Nebenland durch Einsatz von Agenten und Lobbyisten; die Kommunikation zwischen London, Arnsberg und Marsberg; die zeitgenössische Wahrnehmung der Weltstadt London aus westfälischer Sicht;<sup>10</sup> die jüdisch-deutschen Beziehungen im Westfalen des 18. Jahrhunderts.<sup>11</sup> Zu all diesen Fragen liegen kaum wissenschaftliche Veröffentlichungen vor wie überhaupt der Siebenjährige im Vergleich zum Dreißigjährigen Krieg zuletzt weniger Beachtung fand.<sup>12</sup> Die Darstellung rekonstruiert den Ablauf der Ereignisse bis 1772 (Kap. 3) und wertet sie dann zusammenfassend aus (Kap. 4). Vorher sollen die handelnden Personen, aufgeteilt in Haupt- und Nebenrollen, vorgestellt werden (Kap. 2).

Nr. 367/368, fol. 211; zum Gesamtschuldenstand vgl. *Hanschmidt*, 18. Jahrhundert (wie Anm. 1), S. 644.

6 Elisabeth *Schumacher*, Das kölnische Westfalen im Zeitalter der Aufklärung, Olpe 1967, S. 89; ebd., S. 84–92 zur Finanzverwaltung.

7 LAV NRW W Herzogtum Westfalen, Landesarchiv 846 (1791); ebd. Landstände Akten 2623, fol. 71 (1772).

8 Ausgewertet wurden vor allem: LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände, Akten Nr. 2390, 2620–2623; ferner ebd. Herzogtum Westfalen, Landesarchiv Nr. 841, 844; ebd. Nachlaß Th. H. von Spiegel Nr. 48. Einen ersten, bisher nicht beachteten Hinweis darauf gab Ursula *Schnorbis* (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen, Münster 1983, S. 16.

9 Die Erschließung des Bestandes ist online abrufbar unter <http://discovery.nationalarchives.gov.uk> (letzter Zugriff: 14. 1. 2017); im folgenden wird daraus abgekürzt zitiert (NA T1 mit Signatur und Blattzahl).

10 Vgl. Margrit *Schulte Beerbühl*, Deutsche Kaufleute in London. Welthandel und Einbürgerung (1600–1818), München 2007.

11 Ausgangspunkt sind die Artikel von Gudrun *Banke* u. a. zur heutigen Stadt Marsberg und ihren Ortsteilen in: Frank *Göttmann* (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg, Münster 2016, S. 560–604.

12 So die Einschätzung von Sven *Externbrink*, Einleitung, in: *ders.* (Hg.), Der Siebenjährige Krieg (1756–1763). Ein europäischer Weltkrieg im Zeitalter der Aufklärung, Berlin 2011, S. 9–23, 9f.

## 2. Die handelnden Personen

Im Zentrum des Geschehens der hier interessierenden Ereignisse stand der Landdrost des Herzogtums Westfalen, Theodor Hermann von Spiegel zum Desenberg (1712–1779).<sup>13</sup> Er war Adressat der aus London einlaufenden Briefe, er hatte seinen noch vorzustellenden Korrespondenten Wende und Heinemann Pines den Auftrag zur Berichterstattung gegeben. Zum obersten Repräsentanten des Kurfürsten im Territorium war er durch Clemens August im November 1757 berufen worden. Historiographisch hat man ihn im Gegensatz zu seinem Bruder Goswin August (1712–1793), seinen beiden Söhne Franz Wilhelm (1752–1815) und Ferdinand August (1764–1835) eher vernachlässigt. Als Domherr und Vizedominus übernahm der Bruder 1757/58 führende Aufgaben im Fürstbistum Münster.<sup>14</sup> Der ältere Sohn folgte dem Vater im Amt des Landdrosten direkt nach und wurde dann als enger Vertrauter von Kurfürst Max Franz 1786 Präsident der Hofkammer in Bonn.<sup>15</sup> Der jüngere Sohn wurde nach seiner Zeit im Domkapitel zu Münster 1824 zum Kölner Erzbischof ernannt.<sup>16</sup> In den Jahren zwischen 1763 und 1768 kehrte der Vater Spiegel regelmäßig aus Arnsberg nach Haus Canstein, dem Familiensitz bei Marsberg, zurück; Regierungsaufgaben erledigte er häufig von dort aus. Die Herrschaft Canstein mit ihrem Bergbau hatte Spiegel wirtschaftlich ertüchtigt.<sup>17</sup> Er unterhielt intensive Geschäftsbeziehungen ebenso zu Kölner Bankiers, z. B. Meinertzhagen, wie zum führenden jüdischen Kaufmann in Marsberg, Isaak Feidel Hertz.<sup>18</sup> Sein Sohn Franz Wilhelm würdigte in seiner Lebenschronik, dass der Vater das Herzogtum Westfalen „mit unerschütterlicher Treue gegen seinen Landesherrn und mit echter Vaterlandsliebe verwaltete ..., ... mit Beharrlichkeit, ohne Aberglauben und ohne Sektenhaß“.<sup>19</sup>

13 Andreas Müller, Die Ritterschaft im Herzogtum Westfalen 1651–1803. Aufschwörung, innere Struktur und Prosopographie, Münster 2017, S. 505, Nr. 256.

14 Aegidius Huppertz, Münster im Siebenjährigen Kriege, Münster 1908, S. 106, 116f.; Friedrich Keinemann, Das Domkapitel zu Münster im 18. Jahrhundert, Münster 1967.

15 Max Braubach, Die Lebenschronik des Freiherrn Franz Wilhelm von Spiegel zum Desenberg, Münster 1952; Wolfram Köhler, Franz Wilhelm von Spiegel zu Desenberg als kurkölnischer Hofkammerpräsident (1786–1802), Diss. Bonn 1952; Harm Klüeting, Franz Wilhelm von Spiegel und sein Säkularisationsplan für das Herzogtum Westfalen, in: Westfälische Zeitschrift 131/132 (1981/82), S. 47–68.

16 Walter Lippens, Ferdinand August Graf von Spiegel und das Verhältnis von Kirche und Staat 1789–1835, Münster 1965.

17 Vgl. Barbara Krug-Richter, Marsberg und sein Umland. Aspekte eines Stadt-Land-Verhältnisses in der frühen Neuzeit, in: Marsberg, Horhusen. Stadtgeschichte aus 11 Jahrhunderten, Marsberg 2000, S. 246–260; Horst Conrad, Die Besitzer der Herrschaft Canstein und ihr Bergbau. Ein Beitrag zur Bergbaugeschichte im Herzogtum Westfalen, in: Westfälische Zeitschrift 160 (2010), S. 187–205, 161 (2011), S. 219–252.

18 LAVNRWW Nachlaß Th. H. von Spiegel Nr. 89; Gesamtarchiv von Spiegel Nr. 1012; Bernd Wilhelm Linnemeier, Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen, in: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007), S. 33–70, 39 Anm. 22; ders., Die Juden im wirtschaftlichen Gefüge Westfalens bis zum Ende des Alten Reiches – ein Überblick, in: Susanne Freund (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven, Münster 2013, S. 59–111, 81 Anm. 134, 91 Anm. 189.

19 Braubach, Lebenschronik (wie Anm. 15), S. 62.

Wenig wissen wir über den Hofrat und Rechenmeister Johann Heinrich Wende, der im November 1764 von Spiegel für dreieinhalb Jahre von Arnberg nach London entsandt wurde. Zu dieser Mission bestimmten ihn wahrscheinlich seine Gewissenhaftigkeit und Verschwiegenheit sowie seine Teilnahme an der ersten, kürzeren Mission in London zur Jahreswende 1763/64. Wende erfüllte die in ihn gesetzten Erwartungen. Seine rund 30 erhaltenen Briefe aus den Jahren 1765 bis 1768 erstatteten regelmäßig und ausführlich Bericht. Die Rechenhaftigkeit zeigt sich an der minutiösen Aufstellung der Kosten, die im Laufe seines dreijährigen Aufenthalts in London angefallen waren. Von seinem Mitreisenden Heinemann Pines unterschied sich Wende durch den Eid, den er gegenüber Landdrost und Räten geleistet hatte. Heinemann Pines stammte aus einer seit dem späten 17. Jahrhundert in Niedermarsberg nachzuweisenden jüdischen Familie. Sie gehörte zur jüdischen Oberschicht im Herzogtum Westfalen und war auf den Handel mit Getreide und Vieh spezialisiert. Wegen der wiederkehrenden Vornamen Heinemann und Pines (Bendix) sind die verschiedenen Generationen nicht genau zu unterscheiden.<sup>20</sup> Nach 1757 hat die Familie wahrscheinlich die kriegsführenden Parteien beliefert. Ein schlimmes Erlebnis am Ende des Krieges thematisierte Pines selbst nicht, erreichte aber 1764 die Verhandlungen der Landstände. Zwei beurlaubte Soldaten, die Gebrüder Hövel, hätten ihn 1763 fast zu Tode geprügelt.<sup>21</sup> Die Briefe von Heinemann Pines an Spiegel zeigen ihn als nicht sattelfest in der deutschen Sprache. Er schlug selbst seinem Adressaten Spiegel vor (und hat dies auch praktiziert), an seinen Vater Pines Heinemann in „jüdischer“ Sprache zu schreiben und diese Briefe dann übersetzen zu lassen.<sup>22</sup> Zitate aus Pines' Briefen sind in der ihm eigentümlichen Orthographie belassen.

Die Rolle des Bösewichts in London sollte Peter Ernst Delius spielen. 1737 als Sohn des Vermolder Bürgermeisters Daniel Conrad Delius (1697–1768) geboren, stammte er aus einer im Ravensbergischen ansässigen Kaufmannsfamilie. Sie nahm beim Übergang zur Industriezeit in diesem Raum eine wichtige Position ein.<sup>23</sup> 1759 gehörte die Firma Anton Henrich Delius & Comp. aus Vermold zu den Lieferanten der kriegsführenden Parteien im nördlichen Münsterland.<sup>24</sup> Gemeinsam mit den Firmen Bordelius und Meyer hatte sie Lieferungen an Magazine in Warendorf, Hamm, Coesfeld, Fürstenau und Meppen organisiert. Peter Ernst Delius hielt sich seit 1764 in London auf, um die ausstehenden Gelder einzutreiben.<sup>25</sup> Zwischenzeitlich reiste er durch Deutschland bis nach Berlin.

20 Alfred *Bruns* (Bearb.), *Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen*, Fredeburg 1994, S. 54, 81, 107, 113, 177, 222f.; *Linnemeier*, *Juden* (2013) (wie Anm. 18), S. 85. Anm. 153, 87 Anm. 168, 109 Anm. 278. Die Schreibweise des Namens „Heinemann Pines“ folgt seiner eigenhändigen Unterschrift in den ausgewerteten Briefen.

21 LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 363/363, fol. 223.

22 Diesen Weg schlug Pines Spiegel am 19. 3. 1765 vor, LAVNRW W Herzogtum Westfalen, Landstände Akten Nr. 2623, fol. 64–64v.

23 Uta *von Delius*, in: *Deutsches Geschlechterbuch*, Bd. 193, Limburg 1987, S. 325; Axel *Flügel*, *Rudolph Delius (1802–1859)*, in: *Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien*, Bd. 14, Münster 1991, S. 62–85; Rolf *Westheider*, *Vermold. Eine Stadt auf dem Weg ins 20. Jahrhundert*, Bielefeld 1994, S. 35ff. („Die Familie Delius und Vermolds Weg in die neue Zeit“).

24 *Huppertz* (wie Anm. 14), S. 143, 153.

25 Vgl. Delius' Eingaben an das Schatzamt, NA T1/433/80f. (Dezember 1764) sowie 438/229f., 438/233–236 (März 1765), 440/203f. (Juni 1765); 1766 wurden die Forderungen vor dem Unterhaus verhandelt, *Journal of the Houses of Commons*, Bd. 30, S. 554.

1766 soll ihm die Pacht der Tabakregie in Kleve übertragen worden sein. Nach 1768 lebte Delius in Berlin, wo er starb; er war bei der Seehandlungskompanie tätig und deren Repräsentant in Warschau.

Im Laufe des Geschehens tauchten weitere Personen häufiger auf. Johann Jodokus (Jost) Köchling war als Bürgermeister von Marsberg in den 1760er Jahren mehrfach gefordert. Er musste nicht nur den Sturm auf das Obermarsberger Magazin im Jahr 1763 amtlich untersuchen,<sup>26</sup> sondern fuhr als Vertreter der Städtebank im Landtag noch im gleichen Jahr nach London. Von Beruf war er Kaufmann und stammte aus einer Gewerkenfamilie, die seit dem 16. Jahrhundert bei Brilon und Marsberg Bergwerke betrieb.<sup>27</sup> Für seine Stadt richtete er in seiner Eigenschaft als Bürgermeister weitere Forderungen an die englische Krone, die aus den Lieferungen an das Magazin 1762 resultierten.<sup>28</sup> Auf seiner Londoner Mission 1763/64 wurde Köchling durch Baron von Schorlemer begleitet, der in der kaiserlichen Armee als Obrist diente und in Brüssel, der Hauptstadt der österreichischen Niederlande, seinen Sitz hatte. Schorlemer stammte von Haus Herringhausen bei Lippstadt ab.<sup>29</sup> Köchling, Schorlemer und Wende lernten 1764 in London Conrad Wilhelm Kellerhoff kennen, damals Sekretär des bayerischen Gesandten in London, Joseph Franz Xaver Graf von Haslang. Kellerhoff stammte aus Westfalen, sein Vetter Caspar Ferdinand Kellerhoff war Gograf von Delbrück. Kellerhoff bot in Paderborn wie in Arnshagen seine Dienste an und stand bis 1769 mit Landdrost Spiegel in Kontakt. Zwar besaß die bayerische Gesandtschaft in London einen schlechten Ruf, doch Kellerhoff erwies sich als seriöser Vermittler.<sup>30</sup>

Unter den zahlreichen Mittelsmännern, die die Abgesandten des Herzogtums in London trafen, war Johann Heinrich Meyenberg der wichtigste. Er gehörte zur großen deutschen Kolonie und war 1764 bereits seit langem als Buchdrucker und Buchhändler in London ansässig.<sup>31</sup> Daneben publizierte er selbst und galt deshalb in der Korrespondenz mit Arnshagen als „Schriftsteller“.<sup>32</sup> Er verfügte über Beziehungen zu englischen Politikern und Beamten und rühmte sich u. a. guter Beziehungen zu Thomas Halsey (1731–1788).<sup>33</sup> Als erfahrener Kaufmann im deutsch-

26 LAVNRW W Herzogtum Westfalen, Landesarchiv, Akten Nr. 838.

27 Roswitha *Schweers*, „so pflegen diese ... sich immer fort in ihren posten zu erhalten“. Rat und Ratsbildung in der frühen Neuzeit, in: Marsberg, Horhusen (wie Anm. 17), S. 261–287, 281; Wilfried *Reininghaus* / Reinhard *Köhne*, Berg-, Hütten- und Hammerwerke im Herzogtum Westfalen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, Münster 2008, S. 235.

28 NA T1/451/366f.

29 Vgl. zur Familie Simone *Epking*, „meine besonders hockgeehrten Herrn undt Nachbahren“. Die freiherrliche Familie von Schorlemer und die Stadt Lippstadt im 17. und 18. Jahrhundert, in: Südwestfalenarchiv 4 (2004), S. 153–164; *Müller* (wie Anm. 13), S. 492–500.

30 Zu Kellerhoff vgl. LAVNRW W Fürstbistum Paderborn, Geheime Kanzlei 4, fol. 129–132v; NA T1/451/362f., 366f. Zur bayerischen Gesandtschaft Ernst *Schütz*, Bayern und die europäische Diplomatie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Betrachtungen anhand der britischen Gesandtschaftsüberlieferung aus München, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 73 (2010), S. 817–829, hier S. 821.

31 Graham *Jefcoate*, Deutsche Drucker und Buchhändler in London 1680–1811. Struktur und Bedeutungen des deutschen Anteils am englischen Buchhandel, Berlin 2015, S. 479.

32 Lewis *Namier* / John *Brooke*, The History of Parliament: The House of Commons 1754–1790, Bd. 2, London 1964, S. 568.

33 Zwei Briefe Meyenbergs an Halsey aus den Jahren 1761 und 1763 sind erhalten; The Hertfordshire Archives DE/HL/15212, 15278 (<http://www.calm.hertfordshire.gov.uk/calmview/over->

englischen Handel über Hamburg setzte die englische Regierung Halsey 1760 als Kommissar und Beauftragten der Schatzkammer (Treasury) ein, um die Ausgaben der Truppen auf dem Kontinent zu kontrollieren.<sup>34</sup> Im Archiv seiner Familie in Hertford sind noch eine große Anzahl von Rechnungen aus seiner Zeit in Deutschland deponiert, die bisher – soweit bekannt – nicht ausgewertet wurden.<sup>35</sup> Nach Kriegsende pendelte er zwischen Hamburg, London und seinem Landsitz Great Gaddesden in Hertfordshire; für diesen Bezirk gehörte er von 1768 bis 1784 dem Unterhaus an.

### 3. Die Aktivitäten der Agenten in London (Dezember 1763 – Mai 1768)

#### a) Die erste Runde bis 1765 – eine konzertierte Aktion westfälischer Territorien

Die Forderungen des Herzogtums Westfalen an die englische Krone nach Kriegsende stützten sich vor allem auf ein Zertifikat, das Halsey im Mai 1761 in Hameln ausgestellt hatte.<sup>36</sup> Hameln stand als hannoversche Festungsstadt im Zentrum des Kriegsgeschehens in Nordwestdeutschland, wurde 1757 nach der Schlacht von Hastenbeck von den Franzosen besetzt; nach der Rückeroberung 1758 wurde im Stadtgebiet für die alliierten Truppen ein zentrales Magazin genutzt.<sup>37</sup> Die Stadt Hameln selbst erhob Forderungen über 75 000 Rtlr. an die Krone, die erst 1784 abgegolten wurden. Halsey attestierte den Vertretern der westfälischen Landstände mit seinem Zertifikat, 312 654 Rationen Brot, 503 810 Rationen Korn, 478 742 Rationen Heu und 371 817 Pfund Stroh an das Hamelner Magazin geliefert zu haben.<sup>38</sup> Halseys Zertifikat wog in den Händen der Arnberger Räte schwer. Nach zeitgenössischem Verständnis war es „ein schriftliches Zeugniß einer angesehenen und glaubwürdigen Personen, wodurch die Wahrheit einer Sache bekräftigt“ wird.<sup>39</sup> Schon vor Kriegsende hatten Landdrost und Räte vergeblich versucht, das Zertifikat einzulösen. 1763 erfuhren sie durch einen öffentlichen Aufruf der englischen Regierung, dass alle Forderungen, die während

view.aspx; letzter Zugriff 20. 8. 2017). Sie bestätigen Pines' spätere Behauptung einer Bekanntschaft zwischen beiden.

34 Zur Funktion der englischen Kommissare vgl. *Westphalen* (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 111.

35 The Hertfordshire Archives and Local Studies, Hertford, DE/HL/15326–15377, 15390–15394 (nach Onlinerecherche).

36 Vgl. allgemein Tony *Hayter*, England, Hannover, Preußen. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Grundlagen der britischen Beteiligung an Operationen auf dem Kontinent während des Siebenjährigen Krieges, in: Bernhard R. *Kroener* (Hg.), Europa im Zeitalter Friedrichs des Großen, München 1989, S. 171–192.

37 Fr. *Sprenger*, Geschichte der Stadt Hameln, Hannover 1826, S. 143–159; *Westphalen* (wie Anm. 3), passim.

38 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände, Akten Nr. 2622, fol. 59–60. Das Zertifikat ist im Original nicht erhalten, sein Inhalt kommt aber wiederholt in den Akten vor; auch ebd., Nr. 2620, fol. 152, 2623, 85v.

39 Art. Certificat, in: Johann Georg *Krünitz*, Oeconomische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft in alphabetischer Ordnung, Bd. 7, Berlin 1777, S. 774 [http://www.kruenitz1.uni-trier.de/].

des Kriegs in Deutschland durch Fouragelieferungen<sup>40</sup> und sonstigen Leistungen durch ganze Territorien oder Privatleute entstanden waren, in London präsentiert werden mussten. Zu diesem Zweck hatte das Schatzamt die „Commission of German Demands“ unter Leitung von Charles W. Cornwall eingesetzt.<sup>41</sup> Diese machte Druck. Bis zum 31. Dezember 1763 sollten Belege in London eingereicht werden.<sup>42</sup> Den Aufruf bezog man in Arnsberg auf das Halsey-Zertifikat sowie auf alle anderen Forderungen an die englische Krone. Mit der Wahrnehmung der Interessen des Herzogtums wurden Baron von Schorlemer, der Marsberger Bürgermeister Köchling als Vertreter der Städtebank im Landtag und Hofrat Wende beauftragt.

Noch vor Arnsberg reagierte das Fürstbistum Münster. Anfang November nahm es mit zwei Kommissionären, John Zurhorst und Leonard Collings, Kontakt auf, damit sie Münsters Interessen in London vertraten. Zu ihrer Unterstützung wurde Hofrat Christoph Gräver Anfang 1764 in die englische Hauptstadt geschickt; er berichtete bis März regelmäßig über den Gang der Dinge.<sup>43</sup> Münster unterrichtete durch Goswin August von Spiegel am 3. Dezember 1763 das Fürstbistum Paderborn und bot an, die beiden Kommissionäre in London einzuschalten.<sup>44</sup> Tatsächlich schloss Paderborn schon fünf Tage später einen Vertrag mit Collings und Zurhorst, bediente sich aber gleichzeitig des Obristen Schorlemer, der Ende November von Brenken aus seine Vermittlung offeriert hatte. In London arbeitete Schorlemer mit den beiden Kommissionären Münsters zusammen. Zwischen den drei westfälischen Territorien kam es durch die personellen Verbindungen in London zu einer engen Kooperation, die später eine Rivalität nicht ausschließen sollte.

Im Dezember 1763 war Eile für alle Territorien angesagt. Die drei Abgesandten des Herzogtums Westfalen begaben sich auf getrennten Wegen nach London. Während Wende allein nach London vorausfuhr, reisten Baron Schorlemer und Köchling über Münster, Xanten, Bonn und Calais nach London, wo sie am 20. Dezember ankamen.<sup>45</sup> In Münster stimmten sie sich mit den Verantwortlichen des Fürstbistums ab und berieten, was in London in die Wege zu leiten sei. Der Weg über Bonn diente dem Gespräch mit dem neuen englischen Botschafter in Kurköln George Cressener (1700–1781).<sup>46</sup> Er vermittelte zwar Schorle-

40 Fourage meinte zeitgenössisch Pferdefutter (Heu, Stroh, Hafer); vgl. Art. Furrage, in: *Krünitz* (wie Anm. 40), Bd. 15, S. 475–489; vgl. Markus *Meumann*, Art. Requisition, in: *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 11, Stuttgart/Weimar 2010, Sp. 111–113, 112.

41 Earl A. *Reitan*, *Politics, Finance and the People. Economical Reform in the Age of American Revolution, 1770–1792*, New York 2007, S. 9.

42 Die beste zusammenhängende Schilderung der Geschehnisse seit 1763 ist im Bericht an den Kurfürsten vom 15. Juli 1767 zu finden, LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände, Akten Nr. 2390, fol. 2–15, hier fol. 2v.

43 LAV NRW W Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur 3011.

44 LAV NRW W Fürstbistum Paderborn, Geheime Kanzlei 4, fol. 33–34; Schorlemers Brief aus Brenken ebd., fol. 28.

45 Detaillierte Schilderungen in den Briefen Schorlemers an Spiegel, in: LAV NRW W Nachlaß Th. H. von Spiegel Nr. 48 sowie im Brief Köchlings an Spiegel, ebd. Landstände Akten Nr. 2619, fol. 166–167.

46 Vgl. Albert *Schulte*, *Ein englischer Gesandter am Rhein: George Cressener als Bevollmächtigter Gesandter an den Höfen der geistlichen Kurfürsten und beim Niederrheinisch-Westfälischen Kreis 1763–1781*, Bonn 1971.

mer und Köchling die Botschaft, ihr Land werde in London freundlich beurteilt, machte ihnen aber wenig Hoffnung hinsichtlich seiner Ansprüche. Es werde nur jener Betrag für Lieferungen erstattet, der die Kontributionen übersteige. Zudem kämen nur Lieferungen an die alliierten Truppen nach dem separaten Friedensschluss 1761 in Frage. Schlagartig muss Schorlemer und Köchling klar geworden sei, wie gering die Aussichten ihrer Mission auf Erfolg waren. „Fürchterliche Perspektiven“ taten sich für „unser Vatterland“ auf, schrieb Köchling.<sup>47</sup> Dennoch reisten er und Schorlemer in Eile nach London weiter. Weil Schorlemer zwischenzeitlich nach Brüssel zurückkehren musste, blieben vorübergehend nur Köchling und Wende in London. Gemeinsam brachten sie die Forderungen des Herzogtums in einen Generaletat ein, der am 27. Dezember der Liquidationskommission, ergänzt durch einen Nachtrag vier Tage später, eingereicht wurde. Köchlings erste Einschätzung war pessimistisch:<sup>48</sup> Der Gesamtbetrag der geltend gemachten Ansprüche an die Krone belaufe sich auf 100 Millionen Reichstaler. Es werde fast ein halbes Menschenleben dauern, bis die Belege hierfür alle durchgesehen sein. England setze auf eine Verzögerungstaktik. „Die Nation kann oder will nicht begreifen, daß der teutsche Krieg, nachdem er so viele Millionen baares Geld gekostet, anoch eine so erstaunliche Menge Schulden der Nation hinterlassen könne“. Hieraus resultiere, so schloss Köchling, ein Misstrauen gegenüber den eigenen Kommissaren, deren Zertifikate kritisch betrachtet würden. Zur schlechten Laune von Köchling trugen die Lebensumstände in der Metropole bei: „Hier in London will es mir nicht gefallen; ich bin zwar, Gott lob, noch gesund, aber ich glaubte doch, zu Hauß gesünder zu sein. Die Luft ist dahier zu schwer, Tag und Nacht ist London in Nebel umhüllt, wovon Kirchen und Häuser ganz schwarz aussehen, die Menschen inzwischen bleiben desto weisser ... Die Lebensarth ist durchgängig sehr massiv, alles schmeckt zu viel nach ihrer eingebildeten Freyheit“. Auch wegen der hohen Preise für die Lebenshaltung gefiel es Köchling nicht in London. Zutreffend bemerkte er, das alles „unglaublich theuer“ sei, „nicht wegen Mangel oder Güte deren Dingen, sondern wegen dem entsetzlichen Geld-Reichthum“. Tatsächlich sollte sich Wende immer wieder über die unzureichende Ausstattung der in London lebenden Agenten mit Barmitteln in Arnsberg beschweren. Sein bewilligter Satz von zwei Reichstalern pro Tag reichte nicht aus, um die Kosten in London zu decken.

Schorlemer gab am 27. Februar 1764 noch ein Memorial für das Herzogtum Westfalen im Schatzamt ab,<sup>49</sup> Anfang April reiste er nach Brüssel ab. Köchling blieb bis Mai 1764 in London und fuhr dann nach Marsberg zurück. Er zog in einem Brief an Schorlemer eine ernüchternde Bilanz ihrer Arbeit und sah mit Skepsis der Rückkehr entgegen: „Ich fürchte, man wird mich nicht willkom heißen“.<sup>50</sup> Wie Münster und Paderborn hatten Köchling und Schorlemer nicht nur das Memorial abgegeben, sondern auch Belege beim Bankhaus Dillon deponiert und die Kommissionäre Collings und Zuhorst mit der weiteren Wahrnehmung

47 LAVNRW W Herzogtum Westfalen, Landstände, Akten Nr. 2619, fol. 166–167.

48 Köchling an Spiegel, 13. 1. 1764, LAVNRW W Nachlaß Th. H. von Spiegel Nr. 48 (unfoliiert), darin das folgende Zitat.

49 NA T1/432/12.

50 Köchling an Schorlemer, 18. 5. 1764, LAVNRW W Fürstbistum Paderborn, Geheime Kanzlei Nr. 4, fol. 116–117.



der Interessen des Landes beauftragt. Collings und Zurhorst wurde eine Provision in Höhe von 1,5 % der tatsächlichen englischen Zahlungen in Aussicht gestellt. Halseys Originalzertifikat brachte Köchling nach Arnberg und berichtete Ende Juli 1764 dem Landtag mit großer Skepsis über seine Mission, „vom Steigen und Fallen der Hofnung, vom Wankelmut und bößen Willen der englischen Nation“.<sup>51</sup>

Die Hoffnung auf eine Befriedigung der westfälischen Forderungen in London war fast bis auf den Nullpunkt gesunken, als Heinemann Pines im Oktober 1764 von dort zurückkehrte. Er war dort wegen eigener Ansprüche gewesen und gab an Spiegel die Nachricht mit, die „landschaftlichen Praentionen [Ansprüche]“ könnten durchaus erfüllt werden, wenn man weitere Vermittler einschalte. Er habe Freunde in England, die behilflich sein könnten, hierfür müssten ihnen aber Gratifikationen gezahlt werden. Heinemann Pines überzeugte die Verantwortlichen in Arnberg, die ihn Ende des Monats mit einer weitreichenden Vollmacht ausstatteten. Darin war beurkundet, „daß wir den in hiesigen Herzogthum verleidenten Juden Heinemann Pines zu Stadtberg zu unserem Gevollmächtigten ... ausersehen haben, in Nahmen des erwähnten Herzogthums in die englische Residence London sich zu begeben“. Der Jude wurde autorisiert, „sich bey denen hohen Herren des Parlements und jenen von der Thresorie dahin bestens beheuf dieses durch den Krieg in Armuth verfallenen Lands zu verwenden“.<sup>52</sup> Ihm wurde erfolgsabhängig eine Gratifikation versprochen. Sollte er von den erwarteten Beträgen im Schätzwert von 32 047 Pistolen mehr als 21 000 Pistolen herausholen, standen ihm davon 6 % zu.<sup>53</sup> Er durfte einen Spielraum von bis zu 11 000 Pistolen (= 55 000 Rtlr.) nutzen, um Mittelsmänner auf die Seite des Herzogtums zu ziehen. Die Auszahlung dieser Gelder blieb aber von der Genehmigung Arnbergs abhängig. Noch bevor Heinemann Pines nach London abreiste, trafen Nachrichten von Collings ein, die einen Kurswechsel in der Haltung der englischen Regierung bestätigten.<sup>54</sup> Sie war inzwischen bereit, über die Leistungen aus den Jahren 1762/63 zu verhandeln. Die älteren Ansprüche, u. a. aus dem Halsey-Zertifikat, standen aber noch nicht zur Behandlung an.

Spiegel interpretierte die gewandelte Londoner Haltung optimistisch. Er entschied, neben Pines auch Wende in die englische Hauptstadt zu entsenden und ihm auch die Agitation für Zahlungen wegen des Halsey-Zertifikats aufzutragen. Zu diesem Zweck wurde ihm das Original anvertraut.<sup>55</sup> Am 17. Dezember 1764 erhielt Wende die Instruktion, so schnell wie möglich über Brüssel nach London abzureisen. Die Instruktion von diesem Tag sah vor, dass er sich in Brüssel bei Schorlemer melden solle und von ihm „in ein oder anderen Stücken nach wohl dessen patriotischen Gedancken instruiert“ werde. In London sollte er sich den Stand der Verhandlungen von Collings und Pines erklären lassen. Beide durften jedoch nicht erfahren, dass er das Halsey-Zertifikat im Original mit sich führte. Wende wurde aufgetragen, „auf [das] landschafftliche Interesse, so viel

51 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 362/363, fol. 91–92v, Zitat 91.

52 Entwurf der Instruktion in: LAV NRW W Landstände Akten Nr. 2619, fol. 146, 147, vgl. ebd. 2390, fol. 3f.

53 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 367/368, fol. 354–355.

54 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2623, fol. 36–40.

55 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2622, fol. 48–49.

er kann, ein wachsames Auges zu haben und in allem mit so viel Verschwiegenheit als bescheiden gegen jedermann sich zu betragen“. Die in Arnberg intendierte Geheimhaltung hatte gute Gründe. Denn die englischen Behörden verlangten Originaldokumente und gaben sich mit beglaubigten Abschriften nicht zufrieden. Die Vorgaben aus Arnberg brachten Wende schnell in Verlegenheit. Denn Collings fragte nach dem Original, er hatte es schon 1763/64 durch Köchling zu Gesicht bekommen. Wende griff zu einer Notlüge und behauptete, er habe es nicht bei sich.<sup>56</sup> Inzwischen hatte Wende wie Pines Kontakt zu Kellerhoff aufgenommen. Dieser zeigte sich gegenüber seinem Vetter in Delbrück enttäuscht, dass das Herzogtum Westfalen ihn nicht direkt als Kommissionär eingeschaltet, sondern stattdessen den „Kanzlisten“ Wende nach London geschickt habe.<sup>57</sup> Immerhin besaß er einschlägige Erfahrungen und verhandelte schon seit 1764 für die Grafschaft Rietberg, Waldeck, Kloster Hardehausen und Rüthen mit der „Commission on German Demands“. Trotz der Enttäuschung sagte er seine Hilfe zu und verkehrte später freundschaftlich mit Wende. Dieser konnte jetzt absehen, dass noch die Belege zu den Lieferungen im Jahr 1762/63 benötigt wurden, und forderte sie aus Arnberg an. Im Februar und März 1765 hatte Wende einen „Generalstatus“ erstellt, diesen mit den Belegen der Forderungen untermauert und als Bericht bei der Liquidationskommission abgegeben. Diese hatte inzwischen Forderungen aus Deutschland an die englische Krone in Höhe von 3,6 Millionen Pfund geprüft und davon 2,75 Millionen Pfund verworfen. Zugestanden wurde eine Rückzahlung von 849 466 Pfund.<sup>58</sup>

Unterdessen nahm sich Pines Halsey vor. Er schrieb dem Landdrost am 8. Februar 1765, Halsey sei vor einigen Tagen aus Hamburg kommend in London eingetroffen. Er habe ihn schon zweimal getroffen, bevor Halsey zu seinem Landsitz weitergereist sei.<sup>59</sup> Weiterhin versuche er, mit dem Geld der Landstände „gute Freunde“ anzusprechen. Mit Collings arbeite er eng zusammen. Rätsel gebe ihm aber Wende auf, der leugne, das Zertifikat bei sich zu führen: „Ich kann mich in geringsten auf den Herren Wente nicht ferstehen, dan ich ersehen auß meinem Fatterß Briefe, alß er daß sattificahrt von Halsey in originahl und mehrere sachen bay sich hatt und in geringsten sich nikß dafon hatt gedünken lassen“. Diese Aussage verlangt nach einer Erklärung. Woher wusste Pines' Vater, dass der schweigsame Wende das Original mit sich führte? Die undichte Stelle darf beim Landdrosten oder in seiner Umgebung vermutet werden. Spiegel heilte offenbar durch eine Anweisung an Wende diesen Zustand, denn letzterer teilte in seinem Bericht vom 3. März 1765 mit, er habe nunmehr Pines das Original übergeben.<sup>60</sup> Für den weiteren Verlauf des Geschehens sollte diese Nachricht von Belang sein.

In Wendes Bericht wurde eine neue, hohe Hürde ersichtlich, die die englischen Behörden gegenüber dem Herzogtum Westfalen aufgebaut hatten. Die

56 Ebd., fol. 73–74 (Wende an Spiegel, 15. 1. 1765).

57 LAV NRW W Fürstbistum Paderborn Geheime Kanzlei Nr. 4, fol. 129.

58 Ebd., fol. 145. Andere Zahlungen bietet *Reitan* (wie Anm. 41), S. 9, der eine Senkung von 6,6 Millionen auf 1,3 Millionen Pfund angibt. Im Verhältnis stimmen beide Angaben fast überein.

59 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2622, fol. 79–79v (folgendes Zitat, fol. 79v). Die Orthographie ist charakteristisch für Pines' Briefe.

60 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2619, fol. 136–136v. Die ebd. erwähnten Briefe Spiegel an Wende vom 29. 1. und 12. 2. 1765 sind nicht erhalten.

Ansprüche aus dem Halsey-Zertifikat und älteren Forderungen wolle man nur dann erfüllen, wenn nachgewiesen werde, dass die Kontributionen für die Jahre 1759 bis 1761, als sich das Herzogtum noch im Kriegszustand mit den Alliierten befand, gezahlt seien. Andernfalls würden Kontributionen gegen Fourageleistungen aufgerechnet. Störend wirkten sich auch die Forderungen des preußischen Agenten Borries aus, der für sein Land Ansprüche gegenüber dem Herzogtum Westfalen erhob. Sie sollten mit der englischen Erstattung abgerechnet werden.<sup>61</sup> Besser sah es mit den westfälischen Forderungen aus den Jahren 1762/63 aus, die im Bericht der Liquidationskommission an das Schatzamt vorkamen und dem Parlament im Dezember 1765 zur Entscheidung vorgelegt wurden. Anerkannt wurden Forderungen des Herzogtums in Höhe von 66 288 Reichstaler, die London tatsächlich zahlte. Spiegel rechnete sich später, im Oktober 1766, den Eingang dieser Gelder als persönliches Verdienst an – das sei „nicht ohne mein besonderes Zuthun geschehen“.<sup>62</sup> Besonders freute man sich in Arnberg darüber, dass angeblich Paderborn, Münster und Osnabrück schlechter abgeschnitten hatten.<sup>63</sup> Im Fall von Paderborn und Münster ist dies zu überprüfen. Tatsächlich erhielt Paderborn nur 540 Pfund oder 3 099 Reichstaler ausgezahlt, während Münster im September 1765 englische Wechsel im Gesamtbetrag von 117 867 Reichstalern in Händen hielt.<sup>64</sup> Die Verwendung der „Londischen Gelder“ löste auf dem Landtag des Herzogtums Westfalen 1766 einen Streit zwischen Städten und Ritterschaft im Landtag aus. Während die Bank der Städte eine proportionale Verteilung der Gelder forderte, wollte sie die Ritterschaft „zu denen pressantesten Landesnothwendigkeiten“ verwenden und später durch Kopf- und Viehschatzsteuern ersetzen.<sup>65</sup>

*b) Die Forderungen aus dem Halsey-Zertifikat (1765–1768).  
Krise wegen Pines und Delius*

Wahrscheinlich motivierte der Teilerfolg in London alle, die für die Ansprüche des Herzogtums an die englische Krone eintraten, für die Einlösung des Halsey-Zertifikats und weitere offene Forderungen weiter zu kämpfen. Hierzu beschritten die Beteiligten unterschiedliche Wege. Von Arnberg aus hatte Spiegel den Kontakt zu Herzog Ferdinand von Braunschweig gesucht. Von ihm erwarteten er und alle Verantwortlichen eine Bestätigung für den Einwand gegen die Londoner Haltung. Alle meinten, zu Recht Anspruch auf die Gelder für 1759/61 zu haben, weil das Territorium nämlich sämtlichen Verpflichtungen nachgekommen sei. Zuletzt waren 1763 50 000 Rtlr. an Kontributionen geflossen, die noch offene Beträge abdeckten. Allein, Herzog Ferdinand war für die Arnberger Unterhändler lange nicht zu erreichen. Erst als sein Landdrost von Westphalen eingeschaltet

61 NA T1/438/155, 444/321f.

62 LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2623, fol. 227; die Entscheidung des Parlaments ist erwähnt in ebd. 2390, fol. 4.

63 Erwähnt im Brief Pines' an Spiegel, 21. 4. 1767, LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2620, fol. 94.

64 LAVNRW W Fürstbistum Paderborn, Geheime Kanzlei Nr. 4, 183–184; Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur Nr. 3011, fol. 103.

65 LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 367/368, fol. 51v, 55v (Zitat).

worden war, sagte der Herzog im Februar 1766 zu, die Akten zu prüfen. Schließlich bestätigte er im Mai jenes Jahres die Arnsberger Version.<sup>66</sup>

Ferdinands Attest wertete man in Arnsberg im Sommer 1766 als ein Faustpfand für die Durchsetzung der Interessen in London. William Pitt, einer der bedeutendsten englischen Politiker jener Zeit, war seit dem Siebenjährigen Krieg Ferdinand bekannt. Deshalb sollten ihm in einer Denkschrift die Argumente des Herzogtums Westfalen dargelegt werden. Da der zum Earl of Chatham geadelte Pitt inzwischen wieder Regierungsverantwortung übernommen hatte, schien die Angelegenheit jetzt günstig zu stehen.<sup>67</sup> Die Denkschrift traf am 12. August 1766 in London ein. Wende bemühte sich zunächst vergeblich, sie Pitt zuzustellen. Er selbst tat dies nur widerwillig, denn er teilte die Skepsis von Collings und Kellerhoff, die König Georg III. und das Parlament eher als Pitt als Adressaten präferiert hätten.<sup>68</sup> Wende betrieb des weiteren die Aufnahme des Herzogtums in ein Konsortium der deutschen Gläubiger der englischen Krone, die sich im Sommer 1766 erstmals formierten und über das englische Parlament eine Revision des Berichts der Liquidationskommission erreichen wollten.<sup>69</sup> Auch die Arbeit des Konsortiums beurteilte Kellerhoff pessimistisch. Er hielt die Arnsberger Beteiligung an den 1 000 Guineas, die die Koordinierung verschlang, „vielleicht“ für „ein weggeworfenes Geld“, und hatte „gar keine gute Idee von dieser Sache“, wie er auch Spiegel mitgeteilt habe.<sup>70</sup> Kellerhoffs Skepsis gründete sich in der Diskontinuität des englischen Regierungshandelns in den Jahren 1764 bis 1766, die alle Bemühungen um den Ausgleich der Forderungen an die englische Krone erschwere: „Die Verwirrung, so unter den Ministres gewesen und die Veränderung der Ministerii, so kürzlich vorgegangen ist“, sei schuld.<sup>71</sup> Allerdings hatten die deutschen Forderungen im Laufe des Jahres 1766 Rückenwind in der öffentlichen Meinung erhalten. Wende registrierte, dass die Zeitungen darüber berichteten und das Verfahren der „Commission for German Demands“ für unbillig erachteten. Das habe „beim Publico die Sentiments zum Faveur der Deutschen so sehr geändert“.<sup>72</sup> Deshalb konnte Wende am 13. Februar 1767 Spiegel darüber informieren, dass Forderungen von Hannover, Braunschweig, Waldeck, dem Herzogtum Westfalen, Kleve und der Reichsstadt Mühlhausen zusammengestellt waren und zusammen mit denen privater Unternehmer dem Parlament vorgebracht und beraten würden, sobald man die „Indian America und inländische Affaire abgehandelt“ habe.<sup>73</sup>

66 LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2619, fol. 5–6, ebd. Nr. 2623, fol. 152. Zu Westphalen vgl. Veit *Veltzke*, Ein Generalstab im Bürgerrock: Herzog Ferdinands Geheimer Sekretär Philipp Westphalen, in: *Steffen* (Hg.), *Schlacht* (wie Anm. 2), S. 127–136.

67 John *Brooke*, *The Chatham Administration 1766–1768*, London / New York 1956, S. 1–20.

68 LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2623, fol. 256–257; Fürstbistum Paderborn Geheime Kanzlei Nr. 4, fol. 215–216v. Zu Pitt vgl. *Jeremy Black*, *Pitt the Elder*, Cambridge 1992, v. a. S. 255–275.

69 LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2390, fol. 29–29v.

70 LAVNRW W Fürstbistum Paderborn Geheime Kanzlei Nr. 4, fol. 215–216v, Zitate 216v.

71 Ebd., 183–183v; Kellerhoff an Kanzlei Paderborn, 12. 9. 1766; zur englischen Politik jener Jahre vgl. *Brooke* (wie Anm. 67), *Black* (wie Anm. 68) sowie Paul *Langford*, *The First Rockingham Administration 1765–1766*, Oxford 1973.

72 Wende an Spiegel, 28. 4. 1766, LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 367/368, fol. 349–350v (Zitat 349), ähnlich ebd., fol. 379–381.

73 LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2620, fol. 136–136v. Mit „Indian“ konnten sowohl Westindien wie die Ostindische Kompanie gemeint sein.

Heinemann Pines wählte Wege abseits der Öffentlichkeit. Er war noch einmal am 17. November 1765 mit einem Mandat der Landstände ausgestattet worden, um Gelder aus dem Zertifikat einzutreiben.<sup>74</sup> Er arbeitete nun mit dem Buchdrucker und Schriftsteller Meyenberg zusammen, der wahrscheinlich schon Pines' Tätigkeit in London seit 1764 begleitet hatte. Am 12. Januar 1766 schlossen Heinemann Pines und Meyenberg einen notariell beglaubigten Vertrag, in dem Meyenberg bis zu 4 800 Pfund Sterling Honorar zugesagt wurden, falls Forderungen des Herzogtums durchgesetzt würden. Für diesen Betrag haftete Pines durch eine Kautions.

In der Zwischenzeit hatten im Sommer 1766 Nachrichten über die (tatsächlich erfolgten) englischen Zahlungen das Heimatterritorium erreicht. In Hirschberg zirkulierten Gerüchte, Landdrost und Räte hätten sich 10 000 Reichstaler herausgenommen.<sup>75</sup> Möglicherweise hatte die Diskussion im Landtag über die Verwendung der „Londischen Gelder“ Wellen geschlagen. Spiegel setzte zu diesem Zeitpunkt große Stücke auf die Wirkung des Memorials an den Earl of Chatham, weil er „als Patronus aller auf bewußte Art unterdrückter gerechten deutscher Forderungen in den Londischen Briefen beschrieben wird“.<sup>76</sup> Er riet zugleich dringend, „das Geheimniß vom Betrieb der Sachen“ zu wahren, „ein einziger Schritt und Wortwechsel“ würde „den ganzen Handel leicht verderben“. Spiegel wies im Oktober 1766 Wende an, offensiv sämtliche übrigen Forderungen in London zu präsentieren, also auch Leistungen für den Festungsbau in Lippstadt und Rüthen und weitere Fourage vor 1762.<sup>77</sup> Wende seinerseits informierte Spiegel über Pines' Vereinbarung mit Meyenberg und schätzte, es seien 2 000 Pfund Sterling notwendig, um an Halsey heranzukommen. Ziel war es offenbar, Halsey zu bestechen und ihn so zu veranlassen, bei der Eintreibung der westfälischen Forderungen zu helfen.<sup>78</sup>

„In die Mitte unserer Hoffnungen“<sup>79</sup>, schrieb die Regierung in Arnsberg ein halbes Jahr später, platzten im Februar 1767 Nachrichten, die Pines an den Pranger stellten. Hatte er „durch eine böse That“ die Sache seines Auftraggebers veraten? Auslöser der wegen der intendierten Geheimhaltung dramatischen Krise im Londoner „Handel“ war ein Schreiben des Marsberger Bürgermeisters Köchling, das er am 13. Februar 1767 an Spiegel sandte; Spiegel hielt sich damals in Canstein auf.<sup>80</sup> Köchling leitete ein undatiertes Pro Memoria des ihm persönlich bekannten Peter Ernst Delius weiter. Wahrscheinlich, so wurde später rekonstruiert, hatte es Delius bei der Durchfahrt in Münster einige Tage vorher an Köch-

74 LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2620, fol. 90–92v, 146f., 153–157.

75 LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2390, fol. 50–50v.

76 LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2623, 227v.

77 LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2620, fol. 119 (erwähnt in Wendes Brief an Spiegel vom 14. 11. 1766; auch für das folgende), ebd. Nr. 2390; zur Festung in Lippstadt vgl. Gunter *Hagemann*, Die Festung Lippstadt. Ihre Baugeschichte und ihr Einfluß auf die Stadtentwicklung, Bonn 1985, S. 77–120.

78 Zur Korruption bzw. Patronage als Mittel, um in England im 18. Jahrhundert Politik zu machen, vgl. Eckhart *Hellmuth*, The British State, in: H. T. *Dickinson* (Hg.), A Companion in Eighteenth-Century Britain, Malden 2006, S. 19–29, 26f.

79 LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2390, fol. 8 (aus dem Bericht an den Kurfürsten, 15. 7. 1767).

80 LAVNRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2620, fol. 121–122v.

ling geschickt. Delius behauptete, Pines habe ihm das Halsey-Zertifikat abgetreten, weil er bei ihm Schulden habe, und bot an, anstelle von Pines für das Herzogtum die Verhandlungen zu führen. Er besitze „Konnexions“ und gab als Referenz seinen Vater, den Bürgermeister von Versmold, und dessen Firma an. Spiegel reagierte besonnen auf Delius' Behauptungen, die Pines schwer belasteten. Er misstrauete Delius nicht nur wegen des fehlenden Datums, sondern weil er witterte, Delius wolle durch Denunziation Pines als Konkurrenten aus dem Geschäft drängen. Spiegel beschloss weitere Informationen einzuholen und schrieb deshalb an Köchling und Wende; sicher verlangte er auch Rechenschaft von Pines. Köchling empfahl Spiegel, Delius' Angebot anzunehmen.<sup>81</sup> Wende fiel aus allen Wolken.<sup>82</sup> Spiegels Nachricht über Pines' angeblichen Verrat habe ihn so erschreckt, dass er „fiebrig“ geworden sei. Delius' Versprechungen tat er allerdings als „leere Pralerey“ ab, Delius sei ein kleines Licht. Wende befragte Pines und Meyenberg; beide stritten energisch ab, das Zertifikat aus den Händen gegeben zu haben. Spiegel unterrichtete am 3. März 1767 ausführlich die Arnberger Räte und setzte weitere Recherchen an, um die Wahrheit herauszufinden. Noch seien die Auskünfte über Pines und Delius widersprüchlich. Spiegel lehnte jede Vorverurteilung ab: „der Jude“ müsse „so wohl für ehrlich gehalten werden ... als wie der Delius oder wenigstens der eine uns mit rechten Dingen nicht verdächtiger vorkomme und gehalten werden kann wie der andere“.<sup>83</sup>

Pines legte seine Position in zwei Schreiben an Spiegel dar, die erst spät in Canstein eintrafen. In einem ersten Brief vom 20. März 1767 teilte er dem Landdrost mit, er verstehe dessen Zweifel nicht.<sup>84</sup> Er schulde Delius keinen Pfennig und habe ihm in Bielefeld 200 Pistolen wegen einer älteren Schuld zurückgezahlt. Delius habe einen schlechten Ruf. Spiegel möge nur wegen dessen Betrügereien bei dem Ibbenbürener Juden Koppel (eigentlich Jakob Salomon) nachfragen lassen.<sup>85</sup> Falls er solche Betrügereien wie behauptet begangen habe, könne er nie mehr nach Deutschland zurückgehen. Der Brief war ursprünglich an Pines' Vater und Mutter Hanne in Marsberg adressiert und in Hebräisch (oder Jüdisch-Deutsch) geschrieben.<sup>86</sup> Pines' Vater ließ ihn zu Spiegel bringen, Abraham Mathias aus Udorf übersetzte ihn.<sup>87</sup> In einem weiteren Schreiben an Spiegel vom 21. April 1767 wiederholte Pines seine Vorwürfe gegenüber Delius und beteuerte, zeitbens einen ehrlichen Pines seine Vorwürfe gegenüber Delius und beteuerte, zeitbens einen ehrlichen Namen behalten zu wollen. Er verwies darauf, dass „unser

81 Ebd., fol. 123.

82 Ebd., fol. 140–141v.

83 Ebd., fol. 130–133, Zitat 131.

84 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten 2620, fol. 134–135v.

85 Zu ihm vgl. Gertrud Althoff, *Zwei jüdische Kaufleute im 18. Jahrhundert*, in: Josef Bröker (Red.), *850 Jahre Ibbenbüren, Ibbenbüren 1997*, S. 297–296; Huppertz, *Münster* (wie Anm. 13), S. 153 Anm. 1; Rita Schlautmann-Overmeyer / Marlene Klatt, *Art. Ibbenbüren*, in: Susanne Freund / Franz-Josef Jakobi / Peter Johaneke (Hg.), *Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften im heutigen Regierungsbezirk Münster*, Münster 2008, S. 412–429, 414.

86 Ohne den Originalbrief lässt sich nicht klären, in welcher Sprache der Brief geschrieben wurde. Ein ähnlicher Fall ist dokumentiert im Stadtarchiv Schwerte P 318; vgl. Wilfried Reininghaus (Bearb.), *Die Akten des Schwerter Richters (17./18. Jahrhundert)*. Stadtarchiv Schwerte, Bestand P, Münster 1992, S. 104f.

87 Zu ihm Gudrun Banke u. a., *Art. Marsberg-Udorf*, in: Göttmann (Hg.), *Handbuch* (wie Anm. 11), S. 602–604, hier S. 602.

Land“ mehr erstattet bekommen habe als Münster, Paderborn, Osnabrück & alle „feindlichen Landen“ und sah dies als Beweis dafür an, „daß ich für des Landes Besten arbeite“. <sup>88</sup> Pines bedauerte: „Wir haben das Schicksal gehabt, bey denen frantzösischen Lieferungen alle das unsrige durch falsche Zungen von Juden und Christen zu verlieren; also scheid es auch jetzt wieder, als wenn der Neid der Welt sich gegen mich zu empören Fuß habe“. <sup>89</sup>

Spiegel holte inzwischen weitere Informationen über die Beziehungen zwischen Pines, Delius und Meyenberg ein. Er befragte Hofrat Christoph Gräver aus Münster, der 1764 für das Fürstbistum längere Zeit in London tätig gewesen war. Gräver vermutete, Pines habe Delius das Zertifikat wegen vorgeschossener Wechsel versetzt. <sup>90</sup> Spiegels Bruder Goswin August bestätigte, die Versmolder Delius unterhielten intensive Handelsbeziehungen zu England. Der jüngste Delius sei von den Münsterischen Landständen beauftragt, gegen 5 % Provision Forderungen bei der Krone einzutreiben. <sup>91</sup> Am ergiebigsten waren die Antworten Wendes. Er zeigte nicht nur Pines' offenbar bevorstehenden Bankrott mit einem Verlust von bis zu 1 400 Pfund Sterling an, sondern ermittelte, Pines habe sich das Zertifikat von Meyenberg geben lassen und dann Delius in der Hoffnung ausgehändigt, darauf Geld geliehen zu bekommen. Delius sei, Stand Juni 1767, verschwunden. <sup>92</sup> Pines' erste Aussagen gegenüber Spiegel über den Verbleib waren trotz der Beteuerung seiner Ehrlichkeit also falsch gewesen! Wende riet aus London, dennoch nicht mit Pines zu brechen. Er ermahnte ihn und Meyenberg, sich weiteren Verdruss zu ersparen. Zum glimpflichen Ausgang für beide trug bei, dass Delius gleichzeitig eines gewinnsüchtigen, ja betrügerischen Verhaltens überführt war. Der von Pines erwähnte Betrugsfall entsprach den Tatsachen, wie Wende feststellte. Delius hatte den Ibbenbürener Juden Koppel um 8 875 Gulden geprellt. <sup>93</sup> Koppel erwirkte deshalb einen Zahlungsbefehl gegen Delius, der nach dessen Rückkehr nach England vollstreckt wurde. In Sachen Zertifikat nahm nun Wende das Heft in die Hand. Er versprach Spiegel, das Original von Delius zurück zu beschaffen – und hielt sein Versprechen. Auch wenn die Affäre offenbar nicht an die Öffentlichkeit drang, hielten die Räte in Arnsberg es für angebracht, am 15. Juli 1767 den Kurfürst ausführlich darüber zu informieren. <sup>94</sup>

In der Zwischenzeit liefen im Sommer 1767 ungeachtet der Querelen die Aktivitäten wegen der Forderungen an die englische Krone auf Hochtouren. Mehrere Petitionen gaben Wende und Pines in Druck. Eine bezog sich auf die durch Halsey 1761 bestätigten Fouragelieferungen, die andere auf die Lieferungen des Jahres 1762/63. <sup>95</sup> Die Petitionen waren Teil jener Öffentlichkeitsarbeit, die die deut-

88 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten 2620, fol. 94–95v, Zitate 94v.

89 Ebd., fol. 94vf. Ob sich das „Wir“ auf „unser Land“ oder seine Familie bezieht, ist offen.

90 Ebd., fol. 128f. Zu Gräver vgl. *Huppertz* (wie Anm. 14), S. 326f. Anm. 3 und 4; LAV NRW W Fürstbistum Münster Kabinettsregistratur Nr. 3011.

91 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten 2620, fol. 142–142v.

92 Ebd., fol. 138–139v, Nr. 2622, fol. 57–58.

93 Ebd., fol. 100, Nr. 2622, fol. 57, 2623, fol. 23–24, 254f. Die Forderungen von Salomon Koppel bzw. Isaak Salomon aus Ibbenbüren sind dokumentiert in NA T1/440/380–382 (Juni 1765).

94 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände, Akten Nr. 2390, fol. 2–15.

95 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände, Akten Nr. 2622, 59–60v (zu 1761, handschriftlicher Entwurf), ebd. Nr. 2622, fol. 165–167 (zu 1762/63; als Druck vorhanden).

schen Gläubiger Englands unter Anleitung des Agenten Charles Johnston initiierten. Ob tatsächlich etwas gezahlt werden würde, hing vom Parlament ab, das aber nicht durchgängig tagte und die deutschen Forderungen mehrfach von der Agenda wieder absetzte. Wende verzweifelte darüber fast: „Es ist hier in allem eine ganz andere Verfassung als in Teutschland und außer [einer] bestimmbten Zeit kann und wird nichts gethan.“<sup>96</sup> Im Herbst des Jahres 1767 zeichnete sich ab, dass das Herzogtum Westfalen, wie von Wende schon immer befürchtet, für den Festungsbau und für die Fourage 1762/63 nichts erwarten durfte. Diese Auskunft habe er vom Earl of Chatham erhalten. Umso mehr rückten nun die Forderungen aus dem Halsey-Zertifikat wieder in den Mittelpunkt, und umso wichtiger war es, das Original von Delius zurück zu erhalten.

Was unternahmen Wende und Pines, brachten sie die Angelegenheit glücklich zu Ende? Beide arbeiteten zusammen, wenngleich Wende noch einige Zeit Pines grollte. Er schüttete Spiegel sein Herz darüber aus, dass „solche vom Juden Pines heimlich tractirte Händel mir jetzt unbeschreiblichen Verdruß und Ärger nis“ bereiteten.<sup>97</sup> Beide mussten aber die Rückkehr von Delius nach England abwarten. Dieser war noch am 16. November 1767 in Münster, von wo aus er angeblich an Landdrost und Räte in Arnsberg geschrieben hat; ein solcher Brief ist in den Akten nicht erhalten. Er traf am 23. Dezember 1767 in London ein und erhielt sofort Besuch von Wende, Meyenberg und Pines, die das Zertifikat zurückforderten. Delius verweigerte dies. Daraufhin schaltete Wende Juristen ein, die durch den obersten Richter Großbritanniens, William Murray Earl of Mansfield,<sup>98</sup> einen Haftbefehl („Warrant“) auf Delius ausstellen ließen. Delius sollte erst wieder freikommen, wenn er die Papiere abgebe oder eine Bürgschaft im doppelten Wert der Papiere ausstelle.<sup>99</sup> Tatsächlich wurde Delius am 2. Januar 1768 verhaftet und übergab daraufhin das Zertifikat und andere Papiere dem Anwalt Cracraft, dem Wende (und Spiegel) ihr Vertrauen schenkten.<sup>100</sup> Delius fühlte sich nunmehr bemüßigt, sein Verhalten gegenüber Landdrost und Räten in Arnsberg zu erklären.<sup>101</sup> Er überschüttete Pines mit heftigen Vorwürfen und stellte heraus, Pines selbst habe ihm das Zertifikat als Sicherheit übergeben. Nach seiner Verhaftung hätte er Sicherheiten in Höhe von dessen doppeltem Wert geben müssen, um das Zertifikat zu behalten. Einen Betrag von zweimal 27 000 Pfund Sterling (oder 324 000 Rtlr.) hätte er nicht ohne großen Aufwand beschaffen können, deshalb habe er die Papiere Cracraft übergeben und sich darüber einen Revers geben lassen. Er habe nicht „zu einem großen bruit [Lärm] Anlaß“ geben wollen,

96 Wende an Spiegel, 21. 8. 1766, LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände, Akten Nr. 2623, fol. 256.

97 Wende an Spiegel, 17. 7. 1767, ebd., fol. 22.

98 Der 1. Earl of Mansfield (1705–1793) fungierte von 1756 bis 1788 als Lord Chief Justice of the King's Bench. Berühmt wurde er wegen seines Urteils von 1772, auf britischem Boden die Sklaverei abzuschaffen; vgl. Adam *Hochschild*, *Sprengt die Ketten*. Der entscheidende Kampf um die Abschaffung der Sklaverei, Stuttgart 2007, S. 67–70.

99 Wende an Spiegel, 1. 1. 1768, LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände, Akten Nr. 2621, fol. 32–32v.

100 Cracraft an Spiegel, 5. 1. 1768, LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände, Akten Nr. 2620, fol. 152; Wende an Spiegel, 8. 1. 1768, ebd. Nr. 2621, fol. 37.

101 Delius an Landdrost und Räte, 5. 2. 1768; LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände, Akten Nr. 2621, fol. 30–31.



„welches meinem Credit noch mehr nachteilig seyn“ werde. Aber auch jetzt, falls es zu einem Prozess komme, werde das „üble Folgen“ für seine Handelsgeschäfte haben. „Die gantze Sache ist durch den Juden verdorben“. Delius könne nur vor Pines' Behauptung warnen, „ein anderer Engländer“ könne „Wunderdinge“ versprechen. Mit den genannten 27 000 Pfund ist im übrigen der pekuniäre Gegenwert des Halsey-Zertifikats benannt. Dieser Betrag deckt sich mit einer Aufstellung Wendes über offene Forderungen, über die 1767 im Unterhaus entschieden werden sollte.<sup>102</sup>

Mit der Herausgabe des Halsey-Zertifikats, das bei Cracraft sicher wie im Arnsberger Archiv liege (so Wendes Freund Kellerhoff),<sup>103</sup> waren die Interessen des Herzogtums Westfalen gewahrt, aber noch nichts im Binnenverhältnis zwischen Pines, Meyenberg und Delius geklärt. Welche Ansprüche konnten Pines und Meyenberg gegenüber dem Herzogtum geltend machen, was davon stand Delius wegen der von beiden eingegangenen Verpflichtungen zu? Diese Frage wurde zwischen London und Arnsberg im Frühjahr 1768 hin und her beraten.<sup>104</sup> Es galt, Meyenberg nicht zu vergraulen, weil dieser offenbar positiven Einfluss auf Halsey besaß. Vor allem Wende brachte Meyenberg kein großes Vertrauen entgegen und verfügte, ihm nur 90 Pfund Sterling zu zahlen, aber nicht mehr. Ein (leider nicht datiertes) Memorial an die Liquidationskommission weist Geschäfte zwischen Delius und Meyenberg nach, in denen Delius Forderungen an Meyenberg abtrat, die ihm selbst von dritter Seite übergeben worden waren.<sup>105</sup> Meyenberg hortete offenbar Ansprüche an die englische Krone.

Meyenbergs plötzlicher Tod am 4. April 1768 veränderte die Sachlage noch einmal. Kurz nacheinander meldeten sich daraufhin Pines und Delius bei Spiegel. Pines gab zu, lange, zu lange geschwiegen zu haben.<sup>106</sup> Er berichtete über seine Gespräche mit Halsey, der beste Aussichten habe, ins Parlament gewählt zu werden (was tatsächlich geschah). Halsey habe einige Versprechungen gemacht. Damit sah Pines seine Verpflichtungen gegenüber dem Herzogtum Westfalen erfüllt: „... der Lantschaft warth doch mith Gotte Hilfe zum Besten finden, alß ich habe gethan vor mein Vaterlandt, wie ein erligen Man zucommet“. Er hoffe, als ehrlicher Mann in sein Vaterland zurückkehren zu können. Ganz anders fiel die Einschätzung von Delius aus.<sup>107</sup> Er erhob Ansprüche auf die Meyenberg zugesagte Entschädigung von bis 4 500 Pfund Sterling, ohne zu wissen, dass Meyenbergs Honorar auf 90 Pfund eingefroren war. Als Gegenleistung stellte er in Aussicht, sich um die Auszahlung der Gelder aus dem Zertifikat zu kümmern, meinte aber: „Es ist aber durch das unbesonnene und ruchlose Verfahren des Juden Pines der gantzen Sache viel Tort geschehen“. Er schlug vor, Pines regelrecht zu bestrafen.

Reaktionen auf die Schreiben von Pines und Delius liegen in den landständischen Akten nicht vor. Auch fehlen Nachrichten über die definitive Entscheidung

102 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände, Akten Nr. 2620, fol. 99.

103 Kellerhoff an Wende, 23.2.1768, LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände, Akten Nr. 2621, fol. 1.

104 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände, Akten 2621, fol. 1–26.

105 NA T1/431/46.

106 Pines an Spiegel, 12. 4. 1768, ebd. fol. 21–21v.

107 Delius an Spiegel, 6. 5. 1768, ebd. 17–18 (Zitate fol. 17v); der Brief muss bereits Mitte April konzipiert worden sein, so Wende, ebd. fol. 26.

über die Behandlung des Halsey-Zertifikats, ob überhaupt, wann und wie viel die englische Krone für das Halsey-Zertifikat zahlte. Die landständischen Akten brechen im Sommer 1769 ab. Dass Gelder tatsächlich flossen, ist aus einem Schreiben von 1772 zu ersehen, als das Bankhaus Maze & Le Chevalier in London Spiegel die finale Abrechnung darüber ankündigte.<sup>108</sup> Wende reiste im April oder Mai 1768 zurück nach Arnberg. Pines blieb mindestens bis Juli 1769 in London. Zu diesem Zeitpunkt meldete er sich bei Spiegel und gab Cracrafts Honorarforderungen weiter.<sup>109</sup> Richard Cracraft jr. vertrat jetzt als Jurist die Arnberger Forderungen; bereits seit 1766 beriet er Gläubiger der englischen Krone.<sup>110</sup> Der Marsberger Jude nutzte die Gelegenheit und lieferte nach fünf Jahren Aufenthalt in London eine Art Rechenschaftsbericht „wegen der landschaftlichen Afehren“. Er beschwerte sich darüber, dass seine Unkosten nicht beglichen seien und stattdessen zum Undank sein blinder Vater in Marsberg mit Prozessen überzogen werde. Dabei wisse Spiegel doch, daß „ich und mein Fatter daß unserige getahn haben vor dem Lanth, waß in der Welt ist möglich gewesen, sowohl in Teischland alß wie Engilant“. Pines teilte Spiegel ferner nicht ohne Stolz mit, dass er soeben für den Juden Isaak Levi einen Prozess gegen Sir James Cockburn gewonnen habe. Es ging um 200 000 Ranzionen und Fouragelieferungen für die englische Armee während des Kriegs. Ihm seien dafür 4 369 Pfund zuerkannt worden. Der Prozess habe „ein großes Lährme gemacht“ und weitere Prozesse nach sich gezogen. Das bringe die Engländer in Zugzwang. Pines ließ offen, wann er zurückkehrte. Sein Vater schrieb Spiegel, sein Sohn wolle noch länger in England „verweilen, worin er dem Lande erspießliche Dienste leisten zu können vermeint“.<sup>111</sup>

#### 4. Auswertung und offene Fragen

Nach der Rekonstruktion der dichten Ereignisse zwischen 1763 und 1769 ist es notwendig, die Befunde verschiedenen Aspekten der Landesgeschichte im 18. Jahrhundert zuzuordnen. Es gilt, Forschungsfragen und -desiderate zu erörtern.<sup>112</sup>

##### a) *Der Siebenjährige Krieg und seine Folgen im Herzogtum Westfalen*

Zum Beleg ihrer Forderungen an die englische Krone stellte die Arnberger Kanzlei ausführliches Material zusammen, das in London benötigt wurde. Abschriften und Originale dokumentierten vielfältig die Folgen des Kriegs auf Staat, Gesellschaft und Wirtschaft im Herzogtum.<sup>113</sup> In die Forschungsliteratur sind diese

108 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 2623, fol. 71.

109 LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände Akten Nr. 376/77, fol. 290–291.

110 NA T1/451/380f.

111 Ebd., fol. 292. Die englische Übrlieferung bestätigt Pines' Aussagen; vgl. NA T1/474/47–49, 54 und TS 18/83.

112 Anknüpfend an den Alwin Hanschmidt gewidmeten Bericht in: Wilfried *Reininghaus*, Das 18. Jahrhundert als Herausforderung an die westfälische Landesgeschichtsforschung, in: *Westfälische Forschungen* 62 (2012), S. 263–282.

113 Heranzuziehen sind vor allem LAV NRW W Herzogtum Westfalen, Landesarchiv Nr. 278, 803, 832, 836, 844, 1075.

Quellen bislang nicht eingegangen. So ist zwar das unmittelbare Kriegsgeschehen durch die Arbeit des hessischen Offiziers Renouard und durch die Edition der zeitgenössischen Aufzeichnungen Westfalens aus dem mittleren 19. Jahrhundert bekannt, doch fehlt es an Arbeiten zu den Auswirkungen des Kriegs auf den zivilen Sektor. Nimmt man H. Carls magistrale Arbeit zu den preußischen Westprovinzen als Maßstab,<sup>114</sup> dann mangelt es für das Herzogtum Westfalen an Untersuchungen zu den Franzosen und Alliierten als Besatzungsmächten und zum Funktionieren der regulären Verwaltung in Arnsberg sowie zu den Kriegslasten und zur Bewältigung der Kriegsfolgen. Insbesondere die finanziellen Auswirkungen des Kriegs werden, wie wir auch aus den Londoner Korrespondenzen sahen, nicht leicht zu quantifizieren sein. Es kann jedoch kaum bezweifelt werden, dass die nach 1763 erhobenen Steuern zur Bewältigung der Schuldenlast Auswirkungen auf die politische Stabilität des Herzogtums hatten. Als in den 1790er Jahren aufgrund der Koalitionskriege neue Belastungen entstanden, ohne dass die alten Schulden vollständig abgelöst waren, waren Unruhen die Folge. Ob daher die Behauptung zutrifft, „die wirtschaftliche Lage der Untertanen, sei insgesamt gesehen, bis zum Beginn der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts durchaus erträglich“ gewesen (E. Schumacher), bedürfte einer Überprüfung.<sup>115</sup> Der große Bogen, den die westfälische Landesgeschichte bisher um Finanzfragen der frühneuzeitlichen Staaten gemacht hat, erleichtert solche Revisionen nicht.<sup>116</sup> Schließlich sollten nicht nur materielle Fragen behandelt werden, sondern auch ideelle. Die häufige Verwendung der Wörter „Patriotismus“, „Vaterland“ oder entsprechender Adjektive in der Korrespondenz zwischen Arnsberg und London fällt auf. Beschleunigte etwa der Krieg die Herausbildung einer territorialen Identität? Denn „patriotische“ Gefühle bezogen sich nicht auf das Reich, sondern auf das Herzogtum Westfalen, das durch den Krieg drangsaliiert worden war.

### *b) Die Außenpolitik des Herzogtums Westfalen und anderer Territorien*

In die Bemühungen, Geld bei der englischen Krone einzutreiben, wurde der Landesherr, Kurfürst Max Friedrich von Königsegg, von Arnsberg aus selten eingeschaltet. Nur in kritischen Situationen erhielt er – nach jetzigem Kenntnisstand – Berichte. Hauptantriebskraft bei den Bemühungen um Rückerstattung waren die Stände des Herzogtums Westfalen mit Landdrost Theodor Hermann von Spiegel an der Spitze. Er erteilte selbständig Weisungen an seine Agenten in London. Als „Agenten“ bezeichneten sich sowohl Wende und Pines selbst wie auch der Landdrost gegenüber Londoner Institutionen.<sup>117</sup> Sie stellten damit das Personal für eine

114 *Carl* (wie oben Anm. 1); vgl. auch Marian *Füssel*, Der Siebenjährige Krieg in Nordwestdeutschland. Kulturelle Interaktion, Kriegserfahrung und -erinnerung zwischen Reich und Europa, in: Ronald G. *Asch* (Hg.), Hannover, Großbritannien und Europa. Erfahrungsraum Personalunion 1714–1837, Göttingen 2014, S. 289–309.

115 *Schumacher*, Westfalen (wie Anm. 6), S. 89.

116 Vgl. Wilfried *Reininghaus*, Zur Finanzgeschichte der westfälischen Territorien vor 1806. Eine Einführung in die Tagung über Schatzungslisten als Quelle der landeskundlichen Forschung, in: *ders.* / Marcus *Stumpf* (Hg.), Schatzungs- und Steuerlisten als Quellen landesgeschichtlicher Forschung, Münster 2014, S. 9–26.

117 LAV NRW W Herzogtum Westfalen, Landstände, Akten Nr. 367/368, fol. 350, 2623, fol. 85 u. ö..

Außenpolitik „auf kleiner Flamme“. Für das ständisch strukturierte Herzogtum Westfalen, ein kölnisches Nebenland, war ein solches Aufgabenfeld in der Forschung bisher nicht vorgesehen – im Gegensatz zum Fürstbistum Münster, das zur Zeit von Fürstenberg durchaus Eigeninteressen in die Außenpolitik des kurkölnischen Gesamtstaats einbrachte.<sup>118</sup> Die Präsenz der Agenten und Kommissiönäre in London und die dahinter stehenden Diskussionen im Herzogtum werfen die Frage auf, wie sich die Stände des Herzogtums Westfalen zu auswärtigen Staaten und Mächten verhielten. Hierzu bedarf es weiterer Forschung.

### c) *Jüdisch-westfälische Beziehungsgeschichte am Beispiel von Heinemann Pines*

Über Heinemann Pines und seine Aktionen in London sind wir aus zwei Quellengruppen unterrichtet, einmal durch seine eigenen Briefe, zum anderen durch die Berichte und Urteile Dritter über ihn. Beide Quellen sind lückenhaft und nicht in Übereinstimmung zu bringen. Der Marsberger Jude selbst stellte seine lauteeren Motive in den Vordergrund, betonte mehrfach seine Ehrlichkeit und seinen Wunsch, als ehrlicher Mann zu seiner Familie nach Marsberg zurückkehren zu können. Die beanspruchte Ehrlichkeit steht im Widerspruch zu den Ermittlungen Wendes, wonach Pines das Original des Zertifikats aus den Händen gab und an Delius verpfändete. Pines gab das erst nach einem halben Jahr zu. Wende, der ursprünglich mit ihm ohne Vorbehalt zusammenarbeitete, ärgerte sich darüber. Dennoch rehabilitierte er Pines, weil er Delius' betrügerische Absichten erkannte. Delius denunzierte zweimal Pines und nannte sein Verhalten am Ende „ruchlos“, stieß allerdings nur bei Bürgermeister Köchling zwischenzeitlich auf Unterstützung. Spiegel ließ Delius abblitzen und schätzte dessen Aussagen bis zum Beweis des Gegenteils nicht anders ein als die von Pines. Er hielt trotz der Herausgabe des Halsey-Zertifikats an Pines fest. Soweit erkennbar, pflegte Spiegel gegenüber Juden keine Vorurteile. Sein unkompliziertes Verhältnis zu ihnen wurzelte wohl in den Erfahrungen in der Herrschaft Canstein und in Marsberg. Pines' Aussage, Christen *und* Juden hätten ihm und seiner Familie während des Kriegs im Handel mit den Franzosen geschadet, tendiert aus seiner Warte in die gleiche Richtung, nämlich zu Geschäftsbeziehungen ohne die Beschränkung durch die Religion. Dies führt zurück zu Pines' Geschäften, die sich in London offenbar nicht nur auf die Tätigkeit für das Herzogtum Westfalen beschränkten. Wie hätte er sonst Bankrott erleiden können? Die Prozessvertretung für Isaak Levi war kaum der einzige Grund, fünf Jahre in London zu bleiben. Abgesehen von Wendes Hinweisen wissen wir aber kaum etwas über den Handel, den Pines trieb und der ihn nicht nur nach London, sondern auch nach Amsterdam und Bielefeld führte. In Amsterdam saßen wahrscheinlich Isaac und Moses Levi, deren Bevollmächtigter in London Pines war.<sup>119</sup> Sein Aktionsradius reichte jedenfalls weit über die

Zu „Agenten“ im diplomatischen Dienst der Zeit vgl. Anuschka *Tischer*, Art. Diplomatie, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 2, Stuttgart/Weimar 2005, Sp. 1028–1041, hier Sp. 1037.

118 Vgl. Alwin *Hanschmidt*, Franz von Fürstenberg als Staatsmann. Die Politik des Münsterschen Ministers 1762–1780, Münster 1969, S. 186–248; Max *Braubach*, Die Außenpolitik Max Friedrichs von Königsegg, Kurfürsten von Köln und Fürstbischofs von Münster (1761–1784), in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 115 (1929), S. 330–353.

119 Vgl. NA T1/386/26, 463/235–238.

Umgebung von Marsberg hinaus. Der Handel mit Getreide sorgte wahrscheinlich während des Kriegs bei Heinemann Pines und anderen jüdischen Kaufleuten in Westfalen für Hochbetrieb, wie das Beispiel des Koppel (Jakob Salomon) aus Ibbenbüren zeigte. Hieraus erwachsen Situationen, die zur direkten Konkurrenz zu christlichen Kaufleuten wie den Delius führten und die weiteres Nachfragen verdienen.

Bleibt zu klären, was von Heinemann Pines' bekundetem Patriotismus gegenüber dem Herzogtum Westfalen zu halten ist. War dies aufrichtig gemeint oder taktisch bedingt und nur der Rechenschaft gegenüber Spiegel geschuldet? Eine definitive Antwort müssen wir uns schon wegen der Quellenlage versagen. Da Pines' Familie schon seit mehr als 60 Jahren in Marsberg ansässig war, ist die Bindung an diesen Ort und dieses Territorium gut nachzuvollziehen. Umso mehr ist nach Pines' Akkulturation zu fragen. Für eine Antwort lassen sich seine Briefe als Dokument lesen. Während Feidel Isaak Hertz aus dem gleichen Ort weniger Schwierigkeiten hatte, sich in seinen Geschäftsbriefen in deutscher Sprache zu artikulieren, hatte Pines damit erkennbare Mühe. Deshalb griff er wohl gelegentlich in London auf Schreiber zurück, die Deutsch als Muttersprache hatten, oder wählte den Umweg über seinen Vater mit anschließender Übersetzung aus dem Hebräischen oder Jüdisch-Deutschen. Nur bei größter Eile schrieb Pines selbst an Spiegel in einem dann fehlerbehafteten Deutsch. Für die jüdische Geschichte im Westfalen des 18. Jahrhunderts gehören diese Briefe zu den authentischen Zeugnissen eines Juden. Sie heben sich damit von den verbreiteten Zeugnissen der christlichen Obrigkeit ab und sind gerade deshalb wertvoll.<sup>120</sup>

#### *d) Die englische Perspektive: London, Arnsberg und Marsberg*

Aus Sicht der englischen Geschichtswissenschaft waren die westfälischen Forderungen an die englische Krone kaum eine Fußnote wert. Die „Commission on German Demands“ gehörte in die Vorgeschichte der englischen Wirtschaftspolitik zu Zeiten der amerikanischen Revolution und findet allenfalls Erwähnung in der Biographie von Charles Wolfran Cornwall. Die Geschichte des Unterhauses von 1754 bis 1790 behandelt mit einem einzigen Satz das Misstrauen gegenüber den Kommissaren während des Siebenjährigen Kriegs, für die Geschäfte auf dem Kontinent lukrativer als in Amerika gewesen seien. Detaillierte Darstellungen der Regierungsarbeit zwischen 1764 und 1767 schweigen zu den deutschen Forderungen.<sup>121</sup> Die Agenten Wende und Pines erfuhren ja zu ihrem Leidwesen, wie ihre Angelegenheit wegen der Debatten um die imperiale Politik des Vereinigten Königreichs nachrangig behandelt wurde. England befand sich nach Kriegsende 1763 in einer politischen Umbruchphase und suchte einen Kurs zwischen einem Engagement auf dem europäischen Kontinent und in der außereuropäischen Welt.<sup>122</sup>

120 Vgl. Wilfried Reininghaus, Quellen zur jüdischen Geschichte in Westfalen und Lippe, in: Susanne Freund (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven, Münster 2013, S. 323–353.

121 Reüthan (wie Anm. 41), S. 9; Namier/Brooke, Parliament (wie Anm. 32), S. 106; Brooke (wie Anm. 67); Langford (wie Anm. 71).

122 Zur politischen Situation in England in den 1760er Jahren vgl. Paul Langford, A Polite and Com-

Die Abgesandten des Herzogtums Westfalen lebten mehrere Jahre in London, das sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Millionengrenze näherte. Wie nahmen sie die Metropole wahr? Während von Pines keine Aussagen erhalten sind, fühlten sich Köchling und Wende in London nicht wohl. Sie litten nicht nur unter der schlechten Luft, sondern fremdelten mit dem politischen System, das sie nicht oder nur unvollkommen verstanden, in dem die Öffentlichkeit, Zeitungen<sup>123</sup> und Petitionen ein gefragtes Instrument waren, um Meinungen zu bilden und Stimmungen zu beeinflussen. Sie lernten dieses System kennen und sogar, es durch Petitionen und Prozesse für sich zu nutzen. Eine ihrer Aktionsbühnen waren die Kaffeehäuser, wohin sie ihre Korrespondenz bestellten und wo sie selbst schrieben.<sup>124</sup> Den Brief mit der wichtigen Neuigkeit, das Zertifikat sei im Original von Delius zurück, schrieb Wende an Spiegel im Januar 1768 im Amsterdam Coffee House in der Nähe der Börse, einem der bekanntesten seiner Art in London.<sup>125</sup> Wohl wegen der Größe der Stadt lehnte es Schorlemer im Mai 1767 ab, Wende, Pines oder Delius in London zu suchen, um die Wahrheit über das Zertifikat zu erfahren.<sup>126</sup> Dabei war von allen Beteiligten die Adresse bekannt. Pines gab auf einem Brief Bloomsbury Square an, später eine noble Anschrift und Heimat der Familie Disraeli.<sup>127</sup> Wende hatte sich in Newington südlich der Themse bescheidener einquartiert, Delius am Rande der City in Houndsditch.<sup>128</sup> Das Material aus den Arnsberger Akten bietet zwar keine üppigen Belege, wie die sauerländischen Emissäre ihre Erlebnisse in der Metropole verarbeiteten. Doch registrieren wir, dass London in den 1760er Jahren für sie vom Herzogtum Westfalen aus nicht außer Reichweite lag. Ihre Berichte mögen mindestens im Kreis der Regierung in Arnsberg Aufsehen erregt haben. Und über London rückte auch Amerika näher an das Sauerland heran.

mercials People. England 1727–1783, Oxford 1989, S. 364ff.; P. J. Marshall, *The Oxford History of the British Empire*, vol. II: The Eighteenth Century, Oxford 1998, S. 53ff.; Heiner Haan / Gottfried Niedhart, *Geschichte Englands vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*, München 1993, S. 231ff.

123 Vgl. Bob Harris, *Print Culture*, in: Dickinson (Hg.) (wie Anm. 78), S. 283–293.

124 Wende an Spiegel, 15. 1. 1765, LAV NRW W Herzogtum Westfalen Landstände Nr. 2622, fol. 73–74.

125 Wende an Spiegel, 1. 1. 1768, ebd. Nr. 2621, fol. 32; zu diesem Kaffeehaus vgl. Bryant Lillywhaite, *London Coffee Houses. A Reference Book of Coffee Houses of the Seventeenth, Eighteenth and Nineteenth Centuries*, London 1963, S. 80–83.

126 Schorlemer an Spiegel, 6. 5. 1767, LAV NRW W Herzogtum Westfalen, Landstände, Akten Nr. 2621, fol. 57.

127 Ebd., fol. 36.

128 Ebd., fol. 1 (Wende), 17 (Delius).